

In vivo – Vor Ort: Nachsorgeklinik Bad Trissl

Annika de Buhr, Moderatorin:

In der malerischen Umgebung Oberbayerns liegt die Klinik Bad Trissl. Hier wird den Patienten Akut- und Reha-Medizin angeboten. Bad Trissl ist inzwischen eins der renommiertesten onkologischen Fachzentren Bayerns. Und zwar eins, in dem Spitzenmedizin mit Menschlichkeit verbunden wird. Und ich war für Sie vor Ort.

Die onkologische Fachklinik Bad Trissl liegt idyllisch eingerahmt von den bayrischen Voralpen. Als ich dort ankomme empfängt mich eine winterliche Schneelandschaft. Gegenüber der Klinik erhebt sich das imposante Kaisergebirge. Das Krankenhaus ist eine Kombination aus Akut- und Rehaklinik. 200 Betten stehen für Krebs-Patienten zur medizinischen Behandlung und 60 Betten für Reha-Patienten zur Verfügung.

Hallo liebe Zuschauer, wir sind hier im Oberbayrischen, in Oberaudorf, das ist fast an der österreichischen Grenze. Und hier liegt die onkologische Fachklinik Bad Trissl und die schaue ich mir jetzt einmal an.

Als erstes bin ich mit dem ärztlichen Direktor der Klinik, Professor Gunther Bastert verabredet.

Herr Professor, guten Tag.

Prof. Dr. Gunther Bastert, Ärztlicher Direktor Klinik Bad Trissl:

Ich begrüße Sie in unserer Klinik.

Annika de Buhr, Moderatorin:

Schön, dass ich Sie besuchen darf, hier im schönen Bad Trissl. Was ist bei Ihnen in dieser Klinik das Besondere?

Prof. Dr. Gunther Bastert, Ärztlicher Direktor Klinik Bad Trissl:

Also ich glaube es sind zwei Dinge: Zum einen, dass wir hier eine wirklich universitäre Medizin betreiben, ausgehend von einer vertraglichen Verbindung mit dem Tumorzentrum der Universitätsklinik in München. Und zum zweiten versuchen wir in dieser schönen natürlichen Atmosphäre den Patienten möglichst viel Hotel zu vermitteln und so wenig Krankenhaus, wie notwendig.

Annika de Buhr, Moderatorin:

Wenn Sie mich mitnehmen, schaue ich mir die Klinik gerne an.

Prof. Dr. Gunther Bastert, Ärztlicher Direktor Klinik Bad Trissl:

Das mache ich gerne. Kommen Sie mit mir.

Annika de Buhr, Moderatorin:

Der Bereich der Akutklinik besteht aus einer internistischen und einer gynäkologischen Abteilung. Die Patienten werden auf verschiedene Weise behandelt. Je nach Diagnose vor allem mit Strahlen- und Chemotherapie.

Maria F. leidet an einem Weichteilsarkom und hat einen Termin zur Hyperthermie, einer besonderen Einrichtung hier in der Klinik. Bei diesem Verfahren wird über Antennen elektromagnetische Strahlung auf das Tumorgewebe gerichtet. Auf diese Weise werden die Tumorzellen erwärmt. Dr. Bernhard Weber ist Chefarzt der internistischen Abteilung und Spezialist für die regionale Tiefenhyperthermie.

Herr Dr. Weber, was machen sie dort genau?

Dr. Bernhard Weber, Chefarzt Innere Medizin:

Ich bringe den Applikator in Position. Und zwar habe ich hier einen Wassersack in dem sich nachher deionisiertes Wasser befinden. Wir brauchen dieses Wasser um die Leistung der Antennen an den Körper anzukoppeln. Sie können sich das vorstellen, wie eine Mikrowelle: Wir haben hier ein elektromagnetisches Feld und das dringt in den Körper ein. Über die verschiedenen Antennen, die sich hier in diesem Applikator befinden, können wir die Stelle ansteuern, genau wo das tumortragende Gewebe sitzt.

Annika de Buhr, Moderatorin:

Und was passiert bei der Hyperthermie genau?

Dr. Bernhard Weber, Chefarzt Innere Medizin:

Bei der Hyperthermie erwärmen wir das Gewebe auf Temperaturen von 43,5 °C. Wir haben dann verschiedene Effekte: Die Durchblutung vom tumortragenden Gewebe wird verbessert und wir greifen in den Zellstoffwechsel ein, so dass die Zellen empfindlicher werden für die Chemotherapie und für Strahlentherapie. Es gibt keine ausschließliche Anwendung der Hyperthermie. Immer in Kombination mit anderen Therapieverfahren.

Annika de Buhr, Moderatorin:

Die Hyperthermie wird vor allem beim Gebärmutterhalskrebs, bei Weichteiltumoren und bei Rückfällen von Enddarmkrebs eingesetzt. Die Wirkung bei anderen Krebsarten wird noch erforscht.

Frau F., wie fühlt sich diese Behandlung an? Ist es angenehm? Ist es unangenehm?

Maria F., Patientin:

Unangenehm ist es auf keinen Fall, die lange Liegezeit wird nach eineinhalb Stunden unangenehm.

Annika de Buhr, Moderatorin:

Eineinhalb Stunden, ja das kann ich mir vorstellen.

Maria F., Patientin:

Vom Druck her, von der Wärme her ist es auszuhalten, sage ich mal.

Annika de Buhr, Moderatorin:

Ist es Ihnen schon einmal zu warm geworden? Wird dann die Behandlung abgebrochen oder was passiert dann?

Maria F., Patientin:

Nein, das war immer die richtige Temperatur.

Dr. Bernhard Weber, Chefarzt Innere Medizin:

Frau F., Sie liegen jetzt gut so, dann denke ich, können wir auch anfangen. Dann bis später.

Maria F., Patientin:

Bis später.

Annika de Buhr, Moderatorin:

Eineinhalb Stunden wird das jetzt dauern und wir gehen in der Zwischenzeit zu der Tumorkonferenz.

Dr. Bernhard Weber, Chefarzt Innere Medizin:

Machen wir.

Dr. Ivana Kunz, Oberärztin Gynäkologie:

Unsere erste Patientin, die ich vorstellen möchte, ist Frau Maria F., eine 59-jährige Patientin, die im Klinikum Großhadern an einem Rhabdomyosarkom operiert wurde. Und jetzt möchten wir überlegen, was die weitere Behandlung angeht.

Annika de Buhr, Moderatorin:

Zwei Mal am Tag versammeln sich die Assistenz- und Oberärzte aller Fachrichtungen, um interdisziplinär zusammenzuarbeiten. Das sind dann insgesamt 15 Internisten, Gynäkologen, Strahlentherapeuten und Radiologen. Jeder einzelne Fall wird hier gemeinsam besprochen und so die individuell beste Therapie entwickelt.

Dr. Bernhard Weber, Chefarzt Innere Medizin:

Hier kann man den Situs, wie er sich noch darstellt erkennen. Man sieht hier die Blase, dort liegen noch Doppel-Hs und es ist ja vollständig entfernt worden. Es war von der Operation her kein Problem. Aber die Frage ist, mit der häufigen Rezidiv-Möglichkeit, wie wir da weiter vorgehen. Vielleicht von Seiten der Strahlentherapie kurzes Statement?

Von Seiten der Strahlentherapie gibt es noch keine klare Indikation zu einer Behandlung. Wir würden dann ins Spiel kommen, wenn es zu einem Rezidiv gekommen wäre.

Annika de Buhr, Moderatorin:

Bruni S. ist als Reha-Patientin in der Klinik. Vor drei Jahren wurde ein Tumor aus ihrer rechten Brust entfernt. Danach ging es wieder bergauf. Aber Anfang 2009 wurden Metastasen in der Lunge entdeckt. Jetzt ist sie nach der Lungenoperation zum zweiten Mal zur Erholung in Oberaudorf.

Bruni S., Brustkrebs-Patientin:

An dem Tag an dem ich operiert worden bin, am Freitag den Dreizehnten, vormittags bin ich operiert worden und nachmittags ist mein sechstes Enkel auf die Welt gekommen, im gleichen Haus. Also ist dort Freud und Leid zusammen. Dort oben ist auch das Foto von der kleinen Sonja. Ja, da lohnt es sich wieder Kräfte zu sammeln. Ich stehe einiges durch!

Annika de Buhr, Moderatorin:

Von ihrer Familie und von Freunden bekommt die 65-Jährige viel Post zur Aufmunterung. Als sie gefragt wurde, wohin sie zur Kur möchte, kam für sie nur die Klinik Bad Trissl in Frage, wo sie nach der Brustoperation gute Erfahrungen gemacht hatte.

Bruni S., Brustkrebs-Patientin:

In der Früh geht es schon los. Da hat man so einen Bogen und dort steht schon Schulter-Arm-Gymnastik, das macht man vor dem Frühstück. Später kommt man wieder rauf, das spielt sich alles im fünften Stock oben ab, dort ist das Fitnesszentrum mit sämtlichen Geräten, sehr netten Leuten und guten Therapeuten.

Annika de Buhr, Moderatorin:

Neben der Physiotherapie finden die Reha-Patienten bei der Aquagymnastik Entspannung und können ihren Körper schonend wieder kräftigen. Massagen und Lymphdrainagen wirken gegen Verspannungen der Muskeln und Stauungen der Körperflüssigkeiten. Bei Schluckbeschwerden, Sprach- und Sprechstörungen helfen geschulte Logopäden weiter. Besondere Entspannung findet Bruni S. in der Kunsttherapie. Angeleitet wird die Gruppe von der Therapeutin Birgit Jung und da greife ich doch auch selbst mal zum Pinsel.

Ich habe jetzt die ganze Zeit darüber nachgedacht, mit welcher Farbe ich denn anfangen. Wahrscheinlich habe ich schon viel zu viel nachgedacht. Frau S., wenn Sie sagen, man ist überrascht, was da passiert, können Sie mit den Bildern Sachen ausdrücken, die Sie sonst nicht ausdrücken würden, die Sie sonst nicht sagen würden?

Bruni S., Brustkrebs-Patientin:

Ich habe ein paar ganz böse Bilder dabei, wo ich schon sagen muss, dass ich da Schmerzen hatte. Und die habe ich nieder gemalt. Dann gibt es Bilder, die sind ganz anderer Richtung. Ja, so ist es...

Annika de Buhr, Moderatorin:

Frau Jung, wie hilft die Kunsttherapie, das Malen den Patienten? Was passiert da?

Birgit Jung, Therapeutin:

Das was in einem Menschen ist, was ihn beschäftigt, nicht nur durch die Erkrankung, sondern durch das ganze Leben, bekommt einen ganz neuen Ausdruck. Und manchmal sind das

Dinge, für die wir keine Worte finden. Intuitiv drückt sich das aber dann aus, und das ist erleichternd. Es darf einfach auch mal gemalt werden, dass ich Schmerzen habe, dass ich traurig bin. Vielleicht will ich die Traurigkeit in der Familie verbergen, vielleicht möchte ich auch gar nicht, dass die Partner das so mitbekommen und hier darf das dann einfach mal im Bild sein. Und das erleichtert.

Annika de Buhr, Moderatorin:

Auf meinem weiteren Rundgang durch das Haus zeigt mir Professor Gunther Bastert die Suiten der Klinik. Hier ist von Krankenhaus wirklich kaum noch etwas zu spüren.

Sie hatten am Anfang ja selber geschildert, dass es diese enge Zusammenarbeit gibt mit dem Tumorzentrum in München. Was bedeutet das dann eigentlich in der Praxis?

Prof. Dr. Gunther Bastert, Ärztlicher Direktor Klinik Bad Trissl:

Patienten die in München in den Unikliniken operiert worden sind und noch einer Weiterbehandlung nach der Hightech Medizin bedürfen, werden zu uns verlegt und erhalten hier Chemotherapien, Physiotherapien, Strahlentherapien etc. und werden auch hier jede Woche von den Oberärzten der Kliniken, aus denen sie kommen, besucht.

Annika de Buhr, Moderatorin:

Das sind dann ja die akuten Patienten. Aber es gibt bei Ihnen auch Reha-Patienten, das ist ja auch eine Reha-Klinik. Was ist in diesem Reha-Bereich hier besonders wichtig?

Prof. Dr. Gunther Bastert, Ärztlicher Direktor Klinik Bad Trissl:

Der Reha-Bereich ist ja ein rein onkologischer Bereich, hier werden Krebs-Patienten behandelt. Und im Rahmen dieser Behandlung sind es nicht nur Physiotherapien die notwendig sind, sondern auch psychoonkologische Betreuungen, Auseinandersetzungen mit der Erkrankung. Dinge die den Kopf wieder etwas frei machen sollen für diejenigen, die sich mit der Krebsdiagnose auseinandersetzen mussten.

Annika de Buhr, Moderatorin:

Natürlich spielt auch die Ernährung eine wichtige Rolle. Auf frische Lebensmittel und hohe Qualität wird hier viel Wert gelegt. Bei Ernährungsproblemen stehen geschulte Köche und Diätassistenten beratend zur Seite. Und im Speisesaal treffe ich Heinrich A., meinen Nachbarn aus der Kunsttherapie.

Herr A., darf ich mich zu Ihnen setzen?

Herr A., Prostatakrebs-Patient:

Gerne.

Annika de Buhr, Moderatorin:

Wie ist denn die Verpflegung?

Herr A., Prostatakrebs-Patient:

Ich fühle mich rundum wohl. Das Essen ist wunderbar, das Frühstück ausgewogen, reichhaltig mit vielen Vitaminen und Früchten. Das Mittagessen, ich bin jetzt zweieinhalb Wochen hier, kein Mal eine Wiederholung. Es ist einfach gut.

Annika de Buhr, Moderatorin:

Für mich geht ein wirklich interessanter Tag zu Ende, in einer Klinik in der man sich, nach allem was ich erlebt habe, gut aufgehoben fühlen kann. Bis zum nächsten Mal. Tschüss!